Nr. 231 Größte Abonnentenzahl. Donnerstag 2. Oktober 1902. Tägliche Auflage 37400

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2928 Mk. 1.80 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen.
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
14. Jahrgang.
Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Teske (Politik, Theater, Feuilleton ꝛc.)
Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft),
Alfred Gentzsch (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe B
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Die englische Presse ergeht sich in Wuthausbrüchen über den Entschluß des Kaisers Wilhelm, die Burengenerale zu empfangen.

Weiteres zum Ableben des Oberpräsidenten von Westpreußen Herrn v. Goßler.

Die amtliche Leichenschau hat ergeben, daß Zola an einer Kohlenoxyd-Vergiftung gestorben ist.

Vor dem Denkmal des heiligen Nikolaus im Schipkapasse wurde ein Requiem für die Kaiser Alexander II. und Alexander III., und ferner für alle in dem Befreiungskriege Gefallenen celebriert.

Vor dem Berliner Landgericht I. begann am Dienstag der Preßprozeß, in dessen Verlauf die Konitzer Mordaffaire wieder aufgerollt werden wird.

Zum Ableben v. Goßler's.

* **Halle**, 1. Oktober.

Die behandelnden Aerzte erwarteten das Ableben des Oberpräsidenten v. Goßler bereits gegen Mittag; bewußtlos und bewegungslos, mit geschlossenen Augen lag der Kranke da, nur hin und wieder leise röchelnd. In vorgerückter Abendstunde setzten Puls und Athem immer öfter aus. Die Herzthätigkeit wurde immer schwächer. Unausgesetzt weilten am Lager alle Familienangehörigen und die behandelnden Aerzte Dr. Fischer und Professor Valentini. Kurz nach 10 Uhr wurden die letzten merkbaren Regungen beobachtet; um 11 Uhr konstatierten die Aerzte den eingetretenen Tod.

Die ersten Anzeichen des tückischen Leidens, dem Oberpräsident v. Goßler zum Opfer gefallen ist, machten sich schon im Herbst 1899 bemerkbar. Im Frühjahre 1900 begab v. Goßler sich auf Anrathen seiner Aerzte zu Professor v. Bergmann nach Berlin. Am 4. April 1900 führte Professor v. Bergmann die Operation glücklich aus und entfernte die ganze rechte Niere. Dank der sonst robusten Konstitution des Patienten ging die Heilung damals glatt von statten. Der Rest des Jahres 1900 und das Jahr 1901 vergingen durchaus normal, aber schon zu Beginn dieses Jahres machten sich wieder Schmerzen bemerkbar, die auf einen erneuten Krankheitsherd hindeuteten. Noch in der zweiten Hälfte des Juli begleitete Goßler den Landwirthschaftsminister auf einer sehr anstrengenden Reise durch mehrere Kreise Westpreußens, dann war es mit seiner physischen Kraft vorbei. Seit Anfang August konnte er das Zimmer, seit Mitte August ohne Hilfe sein Lager nicht mehr verlassen. Anfangs September legte er sich dann, zumeist heftige Schmerzen leidend und nur wenig Nahrung zu sich nehmend, auf sein Lager, um nicht mehr aufzustehen. Die Ursache der jetzt tödtlich verlaufenen Krankheit waren nach Feststellung der ihn behandelnden Aerzte bösartige Geschwülste und Geschwüre, welche sich auf der rechten Nierenseite neugebildet hatten und allmählich sich bis zur Wirbelsäule und zum Rückenmark ausdehnten.

Wie bereits erwähnt, ist Gustav v. Goßler der Sohn des ehemaligen Tribunalspräsidenten und Kanzlers von Preußen Karl Gustav v. Goßler. Das Geschlecht hat dem Vaterlande eine ganze Anzahl hervorragender Staatsmänner gestellt, denn der gegenwärtige Kriegsminister, Heinrich v. Goßler, stammt als ein jüngerer Bruder des soeben verstorbenen Oberpräsidenten von Westpreußen ebenfalls aus diesem Hause. Der Dahingeschiedene genoß eine ausgezeichnete Erziehung, die ihm auch zu einer vielseitigen ästhetischen Bildung verhalf. 1877 in Stallupönen zum Reichstagsabgeordneten gewählt, schloß er sich der deutschkonservativen Partei an und wurde als thätiger und geschäftskundiger Parlamentarier später zum Präsidenten des Reichstags gewählt. Im Juli 1879 wurde er, wie ebenfalls schon kurz erwähnt, Unterstaatssekretär im Kultusministerium und 1881 Kultusminister. Durch Zurückziehung einiger Maigesetze mußte er dem Kulturkampfe ein Ende machen, doch bewährte er sich stets als ein warmer Freund der freien wissenschaftlichen Forschung und trat für die Rechte der Hochschulen ein, so daß seine Amtsführung von reaktionären Zügen so gut wie frei blieb. Da er andererseits ein Anhänger des klassischen Bildungs-Ideals war, so mußte er zu der Reform der Mittelschulen halb wider Willen durch den Kaiser gedrängt werden. In eine widerspruchsvolle Stellung gebracht, trat er 1891 von seinem Ministerposten zurück und wurde Oberpräsident von Westpreußen, für dessen geistige und großgewerbliche Entwickelung er rastlos thätig war.

Als Ergänzung des Vorstehenden wird uns aus Berlin geschrieben: Als Kultusminister hatte Goßler die schwierige und undankbare Aufgabe, den Kulturkampf abzuwickeln. Er that es mit bemerkenswerther Geschicklichkeit, so daß das Ansehen des Staates bei diesem Rückzuge nicht wesentlich litt. Mit größter Zähigkeit hingegen vertheidigte er die staatliche Oberhoheit über die Schule, und zwar mit Erfolg. Das konnte das Centrum ihm nicht verzeihen, und als es später mächtiger und für andere politische Zwecke nothwendiger wurde, benutzte es seine Macht, um ihn aus dem Kultusministerium zu entfernen. Goßler erhielt seinen Abschied in wohlwollendster Form. Der Kaiser schenkte ihm sein Bild, das berühmt wurde durch die eigenhändig vom Kaiser darunter gesetzten Worte: „sic volo, sic jubeo“. So will ichs; so befehl' ichs, lautet die Uebersetzung des klassischen Citats.

Laut Meldung aus Danzig wird die sterbliche Hülle des Entschlafenen im großen Saale des Oberpräsidialgebäudes in schwarzem Eichensarg mit silbernen Griffen und kupferoxidiertem Zinkeinsatz aufgebahrt; die Beerdigung ist auf Freitag Nachmittag 2 Uhr angesetzt. Im Oberpräsidium laufen von allen Seiten Beileidstelegramme ein. Sämmtliche öffentliche und zahlreiche Privatgebäude haben Halbmast geflaggt; vielfach sieht man in den Schaufenstern Trauerdekorationen mit dem umflorten und bekränzten Bilde des Verstorbenen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. September. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hörte gestern in Rominten den Vortrag des Staatssekretärs v. Tirpitz. Gestern war auch ein russischer Grenzbeamter beim Kaiser zu Gaste. Der Chef der Gendarmerie-Abtheilung in Wirballen, Rittmeister Mjasojedow, war zur Theilnahme am Gottesdienst in der Kirche und zur Tafel in Rominten eingeladen. Der Kaiser und die Kaiserin zogen den Rittmeister in ein längeres Gespräch und überreichten ihm ihre Porträts mit eigener Unterschrift.

— (Der Großherzog von Baden) ist am Dienstag, begleitet von dem Oberpräsidenten Nasse und dem General von Müller, in Düsseldorf eingetroffen. Auf dem Hauptbahnhof waren u. a. Regierungspräsident von Holleuffer, Oberbürgermeister Marx, Professor Röber und Excellenz Krupp zum Empfange erschienen. Nach einer Fahrt durch die geschmückten Straßen begab sich der Großherzog auf einem Dampfer nach der Ausstellung, überall von der Bevölkerung aufs lebhafteste begrüßt.

— (Bei dem Doppeldenkmal) in der schlesischen Grenzstadt Myslowitz, das der Kronprinz als Vertreter des Kaisers am 18. Oktober enthüllen wird, handelt es sich um die Denkmäler für die Kaiser Wilhelm und Friedrich, die der Berliner Bildhauer Ernst Freese geschaffen hat. Die Bronzestandbilder werden auf dem Wilhelmsplatz einander gegenüber gestellt; sie haben fast doppelte Lebensgröße und werden sich auf streng stilisierten Sockeln aus Fichtelgebirgsgranit erheben.

— (Der in Aussicht gestellte Empfang der Buren-Generale durch Kaiser Wilhelm) giebt der englischen Presse Anlaß zu recht bitteren Betrachtungen. Es ist bereits hervorgehoben worden, daß in erster Reihe das militärische Interesse den Kaiser dazu bestimmen dürfte, die nachgesuchte Audienz zu bewilligen, und es versteht sich von selbst, daß die Burenführer vorher davon in Kenntniß gesetzt werden, welche Gegenstände der Kaiser mit ihnen zu besprechen, welche Fragen er von der Unterhaltung dagegen auszuschließen wünscht. Dieser Wunsch gilt den Besuchern als ein Befehl. Trotzdem wird in England der angekündigten Audienz eine politische Bedeutung beigelegt, die sie weder hat noch haben soll, und von diesem Gesichtspunkte aus gelangen die englischen Blätter zu gänzlich schiefen Beurtheilungen. Die dreisten Auslassungen der „Times“ haben wir im Telegrammtheil der gestrigen Nummer mitgetheilt. Das Blatt nimmt in der Angelegenheit entschieden nicht den richtigen Standpunkt ein. Der Krieg ist zu Ende, der Friede geschlossen, und die Burenrepubliken sind dem englischen Reich einverleibt worden, es giebt also auch keine Burengenerale mehr; Delarey, Dewet und Botha sind englische Unterthanen, als solche werden sie vom Kaiser empfangen, und zwar nur als solche. Von diesem allein richtigen und allein maßgebenden Standpunkt aus ist die Sache zu betrachten, und von ihm aus ist die Haltung der „Times“ nicht recht verständlich. — Der „Standard“ will die Meldung als einen ballon d'essay ansehen. Falls sie jedoch zuträfe, so würde der Empfang der Burengenerale jetzt, nach ihrem Appell an den Kontinent gegen die britische Regierung und auf Anregung ihrer holländischen Freunde, einfach eine Wiederholung des Krüger-Telegramms im Kleinen sein. Daß die Besucher britische Unterthanen seien, ändere daran nichts. Falls Kaiser Wilhelm, der so lebhaftes Interesse für alles Militärische habe, sie als kriegserfahrene Leute zu sehen wünschte, wäre der reguläre Weg, daß sie ihm vom englischen Botschafter vorgestellt würden. — Ein Berichterstatter meldet: Der Termin für den Besuch stehe noch nicht fest, weil der eventuelle Empfang der Generale durch den Kaiser von den Dispositionen des Monarchen abhängig gemacht werden müsse. Es beständen lebhafte Bestrebungen, die Generale zu veranlassen, die Besuche in Frankreich vor dem Besuche Deutschlands abzustatten, doch sei auch hierfür eine Entscheidung noch nicht getroffen. Die Dauer des Aufenthalts in Berlin sei auf fünf Tage bemessen.

— (Der Obersheriff Roche von Cork) wurde am Dienstag in Begleitung des englischen Botschafters vom Staatssekretär Frhrn. v. Richthofen empfangen, der Roche und der Bürgerschaft von Cork den Dank für den Beweis der Freundlichkeit aussprach, den diese mit der Widmung des Geschenkes gegeben hätten. Der Staatssekretär betonte schließlich, ein wie warmes Interesse der Kaiser an der Mission Roches genommen habe. Roche brachte seinen Dank für die freundliche und gastfreie Art zum Ausdruck, mit der er in Berlin behandelt worden sei. Nicht nur der Berliner Ruderklub, auch alle übrigen Klubs, namentlich auch die Potsdamer Klubs, hätten ihm eine so festliche Aufnahme bereitet, daß er nicht genug danken könne. Er erinnere sich nicht, jemals so herzlich empfangen worden zu sein. Er hoffe, daß sein Besuch dazu beitragen werde, ein dauerndes Band der Freundschaft zwischen Berlin und Cork zu knüpfen.

— (Der Reichstag) dürfte, da die Verhandlungen der Zolltarifkommission spätestens Ende dieser Woche abgeschlossen sein werden, schon zu dem ersten zulässigen Termin nach der Vertagung, also zum 14. Oktober, einberufen werden. — Der Sitzung der Tarifkommission am Dienstag wohnte auch der Reichstags-Präsident Graf Ballestrem bei.

Das Füchschen.

Roman von B. v. d. Lancken.

31] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber der Gesichtsausdruck war kein angenehmer, die Augen hatten einen hochmüthigen Blick, und um den schmallippigen Mund, der die großen, gelblichweißen Zähne bei jeder Gelegenheit sehen ließ, lag ein, man hätte sagen können, böser Zug, — das blonde Haupthaar zeigte an den Schläfen überdies einen bedeutenden Mangel, und die etwas krasse Bemerkung Rose's „schändlich wenig“ war im allgemeinen sehr zutreffend.

Gotter küßte der Gräfin die Hand und begrüßte dann Rose, ihr kameradschaftlich die Rechte entgegen streckend. „Guten Abend, gnädiges Comteßchen, nun, wie ist höchstdero Stimmung?“

„Schlecht, denn Sie haben mich eben gestört, als ich gerade im besten Zuge war, der Mama die Erfüllung eines sehnlichen und eines sehr verständigen Wunsches abzubetteln“, entgegnete sie, mit ihrem schlanken Händchen nur flüchtig seine Finger streifend.

„Das macht mich tief unglücklich, gnädigstes Comteßchen; kann ich diese „unverschuldete Schuld“ nicht dadurch wieder sühnen, daß ich mich bei der Gräfin mit verwende zur Erfüllung dieses sehnlichen und verständigen Wunsches?“

„Nein, thun Sie das nicht, bitte“, antwortete sie mit einem bei dieser Jugend und kindlichen Unerzogenheit befremdenden Hochmuth im Ton, „ich vertrete meine Sache schon selbst!“

Damit wandte sie sich von ihm fort, holte einen großen Arbeitsbeutel herbei, dem sie eine Seidenstickerei entnahm, und setzte sich möglichst von ihm fort an die andere Seite des Tisches; ein flüchtiger, aber nichts weniger als freundlicher Blick glitt aus den halbgesenkten Augen des Grafen zu ihr hinüber, er nahm seinen Platz neben der Gräfin, und Doktor Karsten saß zwischen ihm und Rose.

„Nun, lieber Doktor, haben Sie uns die Briefe der Frau v. Bülow mitgebracht?“ fragte Gräfin Korpstedt mit liebenswürdiger Verbindlichkeit.

„Zu Befehl, meine gnädigste Gräfin“, erwiderte der alte Herr, das sorgfältig umhüllte Buch vor sich auf den Tisch legend.

„Wir freuen uns schon sehr darauf, nicht wahr, Rose?“ sagte die Gräfin unbedacht.

„Du, Mama, ich nicht!“ bemerkte Rose auch sofort, „ich mag solche Lebensgeschichte in Briefen gar nicht, ich lese viel lieber den ersten besten Roman.“

Sie zog ziemlich energisch einen Seidenfaden lang aus und sah dabei ruhig auf die Blume, die nur sehr langsam unter ihren Händen der Vollendung entgegenging.

„Kehren Sie sich nicht an das ungezogene Kind, lieber Doktor“, begütigte die Gräfin den kleinen Herrn, der die Röthe der Entrüstung auf der Stirn, seine hart verurtheilte und mißachtete „Helene von Bülow“ schon wieder in der schützenden Papierhülle verschwinden lassen wollte. „Und Du, Rose, behalte Deine Bemerkungen für Dich, wenn Du nicht gefragt wirst.“

„Du hast mich aber gefragt, Mama“, beharrte die Comtesse ruhig, und Gräfin Korpstedt hielt es für das Gerathenste, so rasch wie möglich zur Lektüre überzugehen.

Nach einer Stunde kam der Thee, und Rose nahm ihren Platz hinter dem Samovar ein. Um zehn Uhr sagte sie „Gute Nacht“ und ging auf ihr Zimmer.

Kaum hatte sich die Thür hinter ihr geschlossen, so wandte sich die Gräfin mit einem hilflos fragenden Blick an den alten Herrn.

„Liebster Doktor, rathen Sie mir, was ich mit meiner Rose anfangen soll, um sie etwas sanfter und gefügiger zu machen?“ klagte die schöne Frau.

Der alte Herr lächelte, zog die Schultern hoch bis fast an die Ohren, strich ein paarmal mit der Hand über das glattrasierte Kinn und sagte endlich:

„Meine verehrte Frau Gräfin, da ist schwer rathen; Comtesse Rose ist mit der gewöhnlichen Erziehung und mit „Abschleifungsprinzipien“, wie man sie sonst jungen Damen gegenüber mit Erfolg anwendet, nicht beizukommen; das einzige wäre vielleicht, wenn Sie eine Gesellschafterin engagierten, die es verstände, sich die Liebe Ihrer Tochter zu gewinnen, die zugleich ihre Freundin würde und dadurch einigen Einfluß auf unseren liebenswürdigen Kobold gewönne.“

„Eine Gesellschafterin?“ die Gräfin sah vor sich nieder und zerschnitt einen Faden in winzige Atome, „wie viele Damen, ältere und alte — Inländerinnen und Ausländerinnen, haben ihr Heil schon vergebens versucht“, sagte sie, „Rose wittert in jeder gleich die Gouvernante und damit eine Feindin ihrer Freiheit im Handeln und Denken.“

„Versuchen Sie es mal mit einer jüngeren, einer jungen; dadurch ist jeder die Opposition herausfordernde Verdacht ausgeschlossen — vielleicht glückt dieser Versuch.“

„Hoffen wir es, lieber Leser“, ergänzte Graf Gotter mit einem leichten Anflug von Ironie.

„Ich weiß, Sie glauben so wie so an keinen Erfolg“, sagte die Gräfin, „trotzdem werde ich mir den Vorschlag des Herrn Doktor überlegen.“

„Ein verständiger und liebender Gatte wäre der beste Erzieher, Gräfin“, bemerkte Gotter mit einem vielsagenden Blick, aber Gräfin Korpstedt runzelte die weiße, glatte Stirn.

„Ich bitte Sie, liebster Graf Gotter, ich kann doch nicht daran denken, dieses Kind, meine Rose, jetzt schon zu verheirathen! Ich habe meinem Mann versprechen müssen, Rose bei der Wahl eines Gatten möglichst ihrem Herzen folgen zu lassen. Welche Wahl würde sie aber treffen?“ sie lachte hell auf, ein weiches, melodisches Lachen — „gar keine, denn ihr Herzchen ist gottlob noch nicht erwacht, und ich werde gewiß nichts thun, dies Erwachen gewaltsam herbeizuführen.“

„Es ist mir unbegreiflich, gnädigste Gräfin, daß Sie als Mutter so absolut gar keinen Einfluß auf die Comtesse haben“, erwiderte er gereizt.

„Nein, den habe ich nicht; sie ist ein so liebes, zärtliches, lustiges Geschöpfchen, daß ich niemals im Stande war, Strenge ihr gegenüber anzuwenden“, erklärte Gräfin Ursula ehrlich, „außerdem“, setzte sie mit leichtem Erröthen hinzu, „wissen Sie ja alle beide, meine Herren, ein wie lang ersehntes und er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19021002011/fragment/page=0001
DFG

— (Ueber polnische Erfolge) bei den katholischen Kirchenwahlen wird berichtet: In Charlottenburg wurden zum Kirchenrath ein Pole Gerrig und zwei von den Polen unterstützte Oppositionskandidaten gegen die bisherige Kirchenleitung gewählt. Noch weit größere Erfolge erzielten die polnischen Kandidaten bei der Wahl der Gemeindevertreter für die Marienkirchengemeinde in der Brangstraße. Die Polen, welche in großer Anzahl erschienen, brachten für die Gemeindevertretung acht der ihrigen durch. Diese Wahlen wurden wegen verschiedener Formfehler kassiert.

* **Straßburg**, 30. September. Das Abkommen der Reichsregierung mit dem Vatikan über die Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Straßburg wird, der „Magdeb. Ztg." zufolge, voraussichtlich in nicht ferner Zeit veröffentlicht werden. Aus dem Inhalt des Abkommens wird sich dann ersehen lassen, ob die Bedenken begründet sind, die vielfach daran geknüpft worden sind.

Frankreich.

Weiteres über den Tod Zolas.

* **Paris**, 30. September. Es ist nunmehr außer jedem Zweifel, daß der Tod des großen französischen Romanschriftstellers durch einen unglücklichen Zufall herbeigeführt wurde, und daß von einem Selbstmorde gar keine Rede sein kann. Aus den Stimmen der Presse aller Länder ersieht man, wie groß die Bedeutung Zolas gewesen ist. Verehrer und Gegner sind gleichmäßig erschüttert von der jähen Katastrophe, und die Leidenschaftlichkeit der Meinungen über die Lebensarbeit des Dichters ist das stärkste Zeugniß für dessen Größe.

Die gerichtliche Autopsie ergab bei Zola Oryvergiftung. Der Organismus erwies sich als gesund, nur die Nieren waren schwach. Vor der Autopsie umwarmte Labori seinen todten Freund. Gegenwärtig beraten sich die Freunde bezüglich des Leichenbegängnisses, das wahrscheinlich am Donnerstag stattfinden wird. Frau Zola, deren Zustand sich befriedigend ist, hatte Mittags Weinkrämpfe. Absolute Ruhe ist ihr streng vorgeschrieben. Bisher ist kein Testament gefunden worden.

Eine beispiellos tiefe und echte Trauer erfüllt Freunde und Schüler Zolas. Die „Aurore" ist schwarz umrändert erschienen; in der „Petite République" sendet Jaurès dem machtvollen Romancier und dem großen Bürger einen Scheidegruß, die Brüder Paul und Victor Marguerite feiern ihn im „Matin". Alle republikanischen Blätter, „Lanterne", „Radical" rc. sehen in ihm den großen geistigen Führer. Von der nationalistischen Presse verhält der „Eclair" sich anständig und würdig. Er hat die Akademiker Sorel und Varommel interviewt. „Die Litteratur", sagt Larroumet, „erleidet einen unermeßlichen Verlust. Zola war sicherlich der machtvollste Schriftsteller, den man seit Balzac gekannt hat." Der jetzt reaktionäre „Figaro", in dem Zola einst seine ersten Kampfartikel für Dreyfus veröffentlichte, behilft sich mit einer literarhistorischen Würdigung. Ekelhaft und schandbar benehmen sich einige jener Blätter, die Zola mit dem Worte „La Presse immonde" gebrandmarkt hat: „Gaulois", „Libre Parole" und „Intransigeant." Der „Gaulois", der auch die blöde Hypothese eines Selbstmordes erörtert, hofft, dasselbe Grab werde die Leiche Zolas und die letzten Reste der Dreyfus-Affäre umschließen. „Das", sagt der „Gaulois", „wird der erste Dienst sein, den Zola unserem Lande erwiesen haben wird." Es lohnt nicht wiederzugeben, was Drumont und Rochefort schreiben. Die „Lanterne" fordert die demokratische Bevölkerung auf, Zola ein großartiges Begräbniß zu bereiten.

Orient.

Die Feier im Schipkapaß.

* **Sofia**, 30. September. Den gestrigen Manövern, die die Wiedergabe der auf den Höhen des Schipkapasses im Sommer 1877 ausgefochtenen Kämpfe bildeten, wohnten Fürst Ferdinand von Bulgarien und der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch bei. Hierauf wurde vor dem Monument ein Requiem für die Kaiser Alexander II. und III., ferner für alle im Befreiungskrieg Gefallenen celebriert. Fürst Ferdinand und der Großfürst, sowie die Minister legten an dem Monument Kränze nieder. Außerdem wurden von mehreren russischen und bulgarischen Vereinen, sowie zahlreichen privaten Personen Kränze niedergelegt.

Amerika.

Die Vorgänge in Venezuela.

Wenn Venezuela in ernste Schwierigkeiten gerathen und sich eine empfindliche Züchtigung zuziehen sollte, so wird es für sein Geschick keine Theilnahme finden. Denn es hätte dieses redlich verdient und durch fortgesetzte Gewaltthätigkeits- und Ungesetzlichkeitsakte selbst heraufbeschworen. Seit kürzlich wurde berichtet, daß das venezolanische Kriegsschiff „Restaurador" die Flagge der Vereinigten Staaten hißte, um unbemerkt an Curdad Bolivar heranzukommen und dieses dann zu bombardieren. Venezuela hat diese Verletzung des internationalen Rechts nicht allzu schwer gebüßt. Es hat Abbitte geleistet, und der Kapitän des „Restaurador" mußte die amerikanische Flagge salutieren. Für die Leute, in deren Händen sich die Geschicke Venezuelas befinden, ist dies keine empfindliche Strafe. Sie müssen schärfer angefaßt werden, wenn man auf sie Eindruck machen will. Wie wahr dies ist, ergiebt sich aus nachstehenden Meldungen aus Washington und Trinidad: Der amerikanische Gesandte in Caracas, Bowen, telegraphiert: Ich bin von zuverlässiger Seite benachrichtigt worden, daß die Regierung in der nächsten Woche wahrscheinlich alle Kabel zerschneiden wird. Ich stelle anheim, Kriegsschiffe nach Venezuela zu entsenden. — Auf Anordnung des Generals Velutini sind der Direktor und die Angestellten des französischen Kabels in Carupano verhaftet worden. Als der französische Konsularagent einschreiten wollte, wurde er ebenfalls verhaftet. Das Küstenkabel ist zerschnitten worden, wie man vermuthet, durch den venezolanischen Kreuzer „Restaurador." In Trinidad herrscht große Erregung über diese Vorkommnisse; der französische Konsul hat Einspruch erhoben; der französische Kreuzer „Tage" wird erwartet. — Hoffentlich wird man den Leuten diesmal eine verständlichere Lektion angedeihen lassen, und zumal in Frankreich wird man nicht geneigt sein, mit denen glimpflich zu verfahren, die nicht nur werthvolles französisches Eigenthum zerstört, sondern sich auch an französischen Bürgern, darunter dem französischen Konsularagenten, vergriffen haben.

Aus der Umgebung.

* **Diemitz**, 1. Oktober. (Ueberfall.) Vorgestern Abend wurde ein hier wohnhaftes junges Mädchen auf dem Nachhausewege in der Nähe der hohen Brücke von einem Manne, wahrscheinlich in unsittlicher Absicht, angefallen. Auf das laute Hilferufen kamen Leute hinzu, worauf der Attentäter die Flucht ergriff und leider in Folge der Dunkelheit unerkannt entkam.

* **Merseburg**, 30. September. (Besichtigung.) Die Provinzial-Städte-Feuer-Societät hat für die Ermittelung des Urhebers des am 25. September d. J. hierselbst stattgehabten Schweinehrandes eine Prämie von 500 Mk. ausgesetzt. Hoffentlich trägt diese Belohnung dazu bei, den Uebelthäter zu entdecken und der wohlverdienten Strafe zuzuführen.

* **Teuchern**, 30. September. (Goldene Hochzeit.) Das Karl Börner'sche Ehepaar beging im Familienkreise die Feier der goldenen Hochzeit. Oberpfarrer Schmidt vollzog die Einsegnung des Jubelpaares und überreichte ein kaiserliches Geschenk von 30 Mk.

* **Hettstedt**, 30. September. (Verunglückt.) Mit schweren Verletzungen wurde hier gestern Nachmittag der 41 Jahre alte Häuer August Thomas aus Molmeck vom Niemandtschacht in das hiesige Knappschaftskrankenhaus mittels Krankenwagens eingeliefert. Der Bedauernswerthe hat durch niedergehendes Gestein zwei Kopfwunden, schwere Quetschungen, Verletzungen an den Armen und einen Beckenbruch und Zerreißung der Harnröhre erlitten.

[] **Artern**, 30. September. (Schlimmer Sturz.) Um von der Krone eines Pflaumenbaumes die schönsten Früchte stehlen zu können, kletterte eine Polin auf die Schultern einer Genossin. Dabei stürzte sie so unglücklich von der natürlichen Leiter, daß sie beide Hände brach.

* **Aken**, 30. September. (Leichenfund.) Gestern wurde oberhalb der hiesigen Elbfähre am jenseitigen Ufer die Leiche eines ungefähr achtzehn Jahre alten Mädchens aufgefunden. Ueber die Persönlichkeit der Leiche ist näheres noch nicht bekannt geworden.

* **Großmühlingen**, 30. September. (Leichtsinn.) Ein auf der Chaussee Mühlingen-Schönebeck beim Obstabnehmen beschäftigter Arbeiter erklärte einem Bekannten den Mechanismus eines geladenen Terzerols. Bei einer Drehung desselben mit der Mündung auf sich selbst kam er dem Abzug zu nahe, so daß er die Ladung in den Leib erhielt. Der Verletzte wurde sogleich nach dem Schönebecker Krankenhause geschafft.

* **Köthen**, 30. September. (Goldene Hochzeit.) Das Schmiedemeister Karl Zeise'sche Ehepaar hier feierte heute in seltener Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit, zu welcher ihnen von nah und fern zahlreiche Glückwünsche zugegangen waren. Der Jubilar steht im 86. und die Jubilarin im 79. Lebensjahre. Möge dem Jubelpaar ein glücklicher Lebensabend beschieden sein.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 1. Oktober.

Städtische Kommissionen.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag, den 2. Oktober cr., Nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer.

Tagesordnung:

1. Antrag auf Mittelsbewilligung für Errichtung einer Feuertelegraphenanlage im Stadtheater.
2. Antrag auf Abänderung der Hundesteuerordnung.
3. Antrag auf Kostenbewilligung für die Entwässerung der Straße Weingärten und des Asyls für Obdachlose.
4. Sonstige Eingänge.

* **Durchreise.** Der Kronprinz Friedrich Wilhelm passierte gestern Abend 9½ Uhr mit 36 Minuten Aufenthalt, von Thale kommend, den hiesigen Haupt-Bahnhof.

* **Personalien.** Der Garn.-Verwalt.-Oberinsp. Griebe ist von Halle a. S. nach Colmar und der Garn.-Verw.-Insp. Dümmel in Glaz als Oberinspektor auf Probe nach Halle a. S. versetzt.

* **Erneuerung.** Dem Kaufleuten Adolf Hermann Alicke bei der hiesigen Königl. Staatsanwaltschaft ist der Titel Kanzleisekretär verliehen worden.

* **Steuerreform.** Auswärtigen Blättern wird aus Halle a. S. geschrieben: „Als ein starker Rückgang auf dem Gebiet der Einkommensteuer-Erträge tritt für den neuen städtischen Etat die schwere wirthschaftliche Depression, die auch über unserer Industriestadt lastet, in die Erscheinung. Der Ausfall ist weit größer, als der Magistrat erwartet hat." Diese Mittheilung ist völlig unrichtig. Allerdings hat Halle wie fast alle anderen Großstädte unter dem Drucke der ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnisse zu leiden, während aber z. B. Berlin und Düsseldorf im vorigen Rechnungsjahre Defizite zu verzeichnen hatten, ergab sich in Halle noch immer ein Ueberschuß von 120 000 Mk., der in den neuen Haushaltsplan eingestellt werden wird. Dank der Vorsichtsmaßregel, daß hier die Einnahmen aus den Steuern jedesmal nur nach dem Ist-Ertrage des vorvergangenen Jahres im Haushaltsplane veranschlagt werden, ist im nächsten Etat sogar mit einer Mehreinnahme von 80 000 Mk. bei der Einkommensteuer und 40 000 Mk. bei den Realsteuern zu rechnen. Von einem Rückgange auf dem Gebiete der Einkommensteuer-Erträge kann also nicht die Rede sein. Richtig ist, daß im neuen Rechnungsjahre ein um 250 000 Mk. höherer Steuerbedarf vorliegen wird, weil u. a. größere Aufwendungen für das Schulwesen nothwendig werden und Einnahmen, welche im laufenden Haushaltsplane, z. B. für die Artilleriekaserne, vorgesehen sind, in Wegfall kommen. Der Magistrat hat deshalb der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage, betr. Reform der Gemeindesteuern gemacht. Sofern die darin gemachten Vorschläge zur Annahme gelangen, wird der höhere Steuerbedarf durch größere Erträge der Lustbarkeitssteuer, höhere Heranziehung der unbebauten Grundstücke zur Grundsteuer, sowie Erhöhung der Steuern für die großen gewerblichen Unternehmungen (der Abtheilungen I und II) gedeckt. Sollte jedoch die Vorlage ganz oder theilweise abgelehnt werden, dann wäre freilich eine Erhöhung der Realsteuern bis auf 190 Proz. nicht zu vermeiden, zumal der Herr Minister bekanntlich entschieden erklärt hat, daß die bisherige Spannung zwischen Einkommen- und Realsteuern nicht weiter gesteigert wird.

* **Ueber den diesjährigen September können wir nicht klagen.** Er brachte uns eine ziemliche Anzahl angenehmer und zum Theil sonniger Tage, die sich anfangs durch große Wärme, im letzten Drittel durch mäßige Temperatur bemerkbar machten. Die Regenmenge war keine bedeutende. Die höchste Wärme hatten wir am Nachmittag des 4. mit 30,1°, die niedrigste am Morgen des 23. mit 2,0° C. Der Unterschied beträgt also 28,1°. Niederschläge gab es an 14 Tagen. Erheblich waren jene nur am 6. Gewitter gingen über Halle nicht nieder. Dichter Nebel wurde an 1 Tag, am 22., bemerkt. Sturm wurde an 3 Tagen, am 12., 13. und 14. wahrgenommen. Die Windströmung war im letzten Drittel des Monats eine östliche. — Von Erdbeben ist Deutschland nicht heimgesucht worden, wohl aber die Kleinen Antillen am 2., 3. und 4., Griechenland am 5., die Gegenden an den Pirenäen am 9., Australien am 19. und Ecuador am 22.

* **Städtische Untersuchungsstelle für Nahrungsmittel.** Ueber die Untersuchung von Nahrungsmitteln rc. im hiesigen hygienischen Institute haben die Herren Professor G. Fränkel und Dr. M. Klostermann für die Zeit vom 1. April 1900 bis 31. März 1901 einen Bericht erstattet, der als Sonderabdruck aus der hygienischen und gesundheitstechnischen Zeitschrift „Gesundheit" erschienen ist. Wir entnehmen dem Berichte: Während des Berichtsjahres wurden 303 Proben untersucht, und zwar: 262 Proben Vollmilch, 23 Proben Kindermilch, 1 Probe Sahne, 17 Proben Straßenkontrollen. Beanstandet wurden hiervon 64. 58 Vollmilchproben zeigten einen zu niedrigen Fettgehalt, 2 Proben waren sofort nach der Einlieferung geronnen, eine Probe Sahne war verdorben und 2 Kindermilchproben waren ungenügend sterilisiert. Es hatten 31 Proben = 11,92 Proz.: weniger als 2,5 Proz. Fett; 27 Proben = 10,38 Proz.: 2,5 oder 2,6 Proz. Fett; 202 Proben = 77,7 Proz.: 2,7 Proz. Fett und mehr. Durch Polizeiverordnung vom 1. Mai 1900 wird der Werth für die Fettmenge festgesetzt und versucht, den Verkehr mit Milch überhaupt zu regeln und in sichere Bahnen zu leiten. Nach § 3 derselben wird die in Halle festgehaltene Milch in drei Arten geschieden: Vollmilch, Magermilch und Kindermilch. Die berüchtigte „Markmilch", das famose Erzeugniß des Berliner Polizeipräsidiums, hat hier also keinen Eingang gefunden. Bei der Vollmilch ist der Mindestfettgehalt auf 2,7 Proz. festgesetzt. Man wird nicht behaupten können, daß diese Grenze für die hiesigen Verhältnisse zu hoch gegriffen sei. Wenn wir uns trotzdem mit einem Gehalt von 2,7 Proz. begnügt haben, so geschah das allein mit Rücksicht auf die Kleinhändler. Einmal sind viele unter ihnen so gestellt, daß sie bei einer stärkeren Belastung alsbald zusammenbrechen würden und man schon deshalb wohl davon Abstand nehmen muß, ihnen durch die Forderung eines höheren Fettgehaltes der Milch den Ankauf, den Bezug ihrer Waare zu erschweren und zu vertheuern. Ferner aber entbehren manche Händler überhaupt der gehörigen Fachkenntniß und Vorbildung für ihr Gewerbe; wie an anderen Orten, haben sie auch hier nicht selten einen anderen Beruf aus diesem oder jenem Grunde aufgegeben und sich dem Milchgeschäft zugewandt, wissen aber nun z. B. der Veränderungen, die die Milch beim Transport unter dem Einfluß der natürlichen Aufrahmung erfährt, nicht durch sachgemäße nachträgliche Behandlung Herr zu werden und würden daher durch die Festsetzung eines höheren Fettgehalts in der ärgste Verlegenheit gerathen. Als Magermilch im Sinne der hiesigen Polizeiverordnung für den Verkehr mit Milch gilt jede Waare, die den Anforderungen an eine markmürdige Vollmilch nicht entspricht, mag sie nun künstlich entrahmt, oder vom Thier in unzureichender Beschaffenheit geliefert worden sein. Ganz besonderes Gewicht haben wir auf eine tadellose Beschaffenheit der sogenannten Kindermilch, d. h. also einer Waare gelegt, die schon durch diese oder ähnliche Bezeichnungen, wie Sanitätsmilch, Säuglingsmilch rc. eine Ausnahmestellung beanspruchte und im Publikum den Glauben erwecken soll und muß, daß es sich hier um eine Milch von hervorragender Güte handele, für die deshalb auch ein höherer Preis gerechtfertigt sei. Die neue Verordnung ist mit, wie oben kurz erwähnt, seit während des ganzen Berichtsjahres bereits in Kraft gewesen, und so erscheint es möglich, schon ein einigermaßen sicheres Urtheil über ihre Wirksamkeit abzugeben und festzustellen, ob sie eine Verbesserung der früher so unerquicklichen Zustände im Verkehr mit Markmilch herbeigeführt hat. Wir glauben, diese Frage auf das bestimmteste bejahen zu können. Hat der Prozentsatz der Milchproben mit einem Fettgehalt von weniger als 2,7 Proz. doch eine beträchtliche Verringerung erfahren: belief er sich während der Jahre 1898 bis 1900 auf 37,1 Proz., so betrug er im Berichtsjahre nur noch 22,8 Proz., und es ergiebt sich hieraus also eine Abnahme der minderwerthigen Waare um fast 40 Proz. Unter 23 Proben von sterilisierter Kindermilch, die auf gehörige Besteigung der Kerme geprüft wurden, genügten nur 2 der betreffenden Anforderung nicht. Nachdem die Lieferanten zunächst hierauf hingewiesen und ihnen eine sorgfältigere Sterilisierung anempfohlen worden war, kamen während des zweiten Halbjahres Verstöße gegen die neue Vorschrift überhaupt nicht mehr vor. Bezüglich der Straßenkontrolle, die im vorigen Bericht eine Würdigung hinsichtlich ihres Zweckes und der Art ihrer Handhabung erfahren hat, kann leider kein Fortschritt, muß vielmehr eher ein Rückschritt verzeichnet werden. Es wurden nämlich im ganzen nur 17 derartige Untersuchungen

---

wünschtes Glück dieses Kind war. Als es dann endlich kam, waren mein Mann, mehr allerdings noch ich, so beseligt durch die bloße Anwesenheit der kleinen Person, daß wir, und ich muß es abermals hervorheben, besonders ich, alles thaten, um ihr den Aufenthalt auf dieser Welt so schön wie möglich zu gestalten, und ihren Wünschen und Bitten wurde eigentlich nie „Nein" entgegengesetzt. Hätte mein Mann so lange gelebt, um Rose's Erziehung mit vollenden zu können, dann wäre die Sache weniger schlimm geworden. Ich hoffe aber", setzte sie sich selbst beruhigend, mit ihrem lieblichen Lächeln hinzu, „es wird auch so noch alles in das richtige Geleise kommen."

„Hoffen wir es, lieber Leser", bemerkte der Graf abermals mit leichtem Spott.

„Graf Gotter, Sie sind ein schlimmer Mann", drohte die Gräfin, scherzend den Finger erhebend — aber doch einen kleinen Zug von Unmuth auf der Stirn, der dem Offizier nicht entging. Er mußte etwas gut machen; rasch ergriff er die seine Hand, führte sie mit sanftem Druck an seine Lippen und sagte: „Verzeihen Sie, gnädigste Gräfin, es war ja nur ein Scherz, und nicht böse gemeint."— — — —

Graf Dagobert Gotter kehrte an diesem Abend stiller und gedankenvoller, als sonst. in sein elegantes Junggesellenheim zurück. Er ging sofort in sein Schlafzimmer, vertauschte die Uniform gegen einen bequemen und eleganten Hausrock, schlüpfte in weiche, rothe Saffianpantoffeln, nahm dann eine „gegürtete" Importierte, füllte sich einen grünen Römer mit goldig funkelndem Wein, streckte sich auf's Sopha und ließ seine Gedanken „spazieren gehen", wie er's nannte. Welche Wege schlugen diese Gedanken heute ein? Weit zurück eilten sie in eine glückliche Jugendzeit, da er die Sorgen des Vaters und der Mutter noch nicht verstand, dann kamen die Kadettenjahre mit ihrer strengen Disziplin, ihren kleinen Kümmernissen und Freuden, dann unerwartet der Tod des reichen Onkels, unerwartet ihm zufallend das schöne Erbe.

Die Eltern hatten's nicht mehr erlebt. Die Sorgen, die bei vermögenslosen Offiziers- und Adelsfamilien nur zu oft in einer nach außen hin glänzend scheinenden Existenz nisten, waren auch mit dem Major Graf Christian Gotter und seiner kleinen, immer leidenden und kränkelnden Frau durchs Leben gegangen und waren ihnen treu geblieben, bis sich die müden Augen schlossen. Wenn sie geahnt hätten, daß der alte, unverheirathete Graf Ottmar ihren „Jungen" zum Erben einsetzen würde, wie leicht und licht wären die letzten Jahre für sie gewesen, wie beruhigt wären sie gestorben. Nun war er vermögend, wenn auch nicht gerade reich, nun lebte er flott, aber er war bei den Kameraden ebenso wenig beliebt, wie bei den Vorgesetzten und wie vordem im Corps. Er war ein egoistischer, kalt berechnender, böser Charakter, ohne edle Grundsätze und ohne Rücksichtnahme auf andere, wenn es seine eigene Person, seine Vortheile, eine Befriedigung seiner Wünsche oder seines Ehrgeizes galt. So vermögend er war, hielt er doch jede Verbindung mit einem armen Mädchen für ausgeschlossen. „Wenn ich erstes Frühstück und Mittagessen gebe, muß meine Frau für das zweite Frühstück und Souper sorgen können", pflegte er scherzend zu sagen. Im Grunde aber war's ihm damit bitterer Ernst, und am liebsten hätte er eine Ehe geschlossen, in welcher er bloß für das Frühstück, und seine Gattin für beide Hauptmahlzeiten zu sorgen, also ein noch größeres Vermögen als das seine hatte. Eine solche Frau wäre ein Rose Kopstedt gewesen; seit Jahren behielt er dieses Ziel unverrückt im Auge, und wenn er auch instinktiv fühlte, daß diese kleine Comtesse ihm nicht geneigt war, so gab er seinen Plan deshalb doch noch nicht auf. Die Mutter wollte ihm wohl, das unterlag keinem Zweifel, aber was sie ihm heute Abend von ihren Ansichten über Rose's etwaige Vermählung enthüllt, hatte eine leichte Verstimmung in ihm wachgerufen. Zu einer Heirath zwingen würde sie demnach ihre Tochter nie, so galt es also, dieses kapriziöse, eigenwillige und verwöhnte „Kind" zu gewinnen, denn liebte ihn Rose erst einmal, so war damit auch jeder Zweifel ausgeschlossen, sie zu besitzen, die Gräfin würde sich dieser Wahl nicht widersetzen. Ob er sie liebte? Nein — im Gegentheil, es giebt Momente, wo er sie nicht einmal leiden kann, der Zwang, den sich ihretwegen zuweilen auferlegen muß, verstimmt ihn noch mehr, nichtsdestoweniger steht es bei ihm fest, das Ziel unverrückt zu verfolgen, denn Rose ist die Erbin eines bedeutenden Vermögens, mit ihrer Hand ist sogar die Gewinnung eines herrlichen Großgrundbesitzes verbunden, und Grundbesitz, das ist es, was den Gotters fehlt und wonach Graf Dagobert strebt mit seiner ganzen Energie und seinem rücksichtslosen Egoismus. Die Cigarre war zu Ende gerauscht, die Flasche Rheinwein zur Hälfte geleert. Graf Gotter gähnte, warf den Rest der „Importierten" in die kleine silberne Aschenschale und erhob sich langsam, etwas schwerfällig vom Sopha.

* * *

Aus Comtesse Rose's Tagebuch: Berlin, 5. Dezember 19..

„Gestern war wieder ein solch „gräßlicher" Tag, wie ich ihn gar nicht leiden kann. Am Vormittag kam der Klavierlehrer. Dieser Mann ist mein Schrecken, und wenn ich ihn ansehe, erscheint es mir undenkbar, daß sich junge Mädchen und Backfische — oder junge Damen in ihren Klavierlehrer verlieben können. Mir wäre es eine Unmöglichkeit! nein, in den guten, langen, dürren, rothblonden und wasserängigen Herrn Böcklein, da kann sich, glaub' ich, kein Menschenkind verlieben, und wenn alle Musiklehrer so wären, dann wäre diese Gefahr vollständig ausgeschlossen.

Verlieben — lieben — heirathen! Das sind die drei wichtigsten Worte im Leben einer Frau resp. eines Mädchens. Ich kenne sie, gottlob, alle drei nur dem Namen nach, und wenn man erst 16 Jahre alt ist, so ist das ja auch genügend. Tilly Oertzen ist zwar auch nur zwei Monate älter, aber die war schon ein paar mal „verliebt" und behauptet jetzt zu „lieben". Quatsch! — Ich denke noch nicht eigentlich an das Heirathen, nur so hin und wieder kommt es vor. Ich meine, wir sollen doch glücklicher werden durch die Heirath, aber es scheint nicht so leicht und so selbstverständlich zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19021002011/fragment/page=0002

vorgenommen, und bei dieser geringen Zahl war uns ein genauerer Einblick in das Straßengeschäft, d. h. die vielleicht wichtigste Seite des ganzen Verkehrs mit Milch nicht möglich. Die Zahl der Butter-Untersuchungen betrug 63; beanstandet wurden 8 Proben und zwar aus folgenden Gründen: 4 waren völlig ranzig, eine Probe ekelhaft verschmutzt durch Tuchreste und Haare, die nicht vom Verpackungsmaterial herrührten, sondern auch im Innern der Waare vorgefunden wurden, und 3 zeigten einen zu hohen Wassergehalt, nämlich 15.7, 17 und 17 Proz. Diese letzteren Anzeigen erfolgten auf Grund einer besonderen, im Berichtsjahre erlassenen hiesigen Polizei-Verordnung vom 1. Mai 1900, die am 15. Mai 1900 in Kraft getreten ist. Ferner wurden 53 Proben von Margarine untersucht, von denen keine beanstandet zu werden brauchte. Alle enthielten sie den durch Reichsgesetz vom 15. Juni 1897 vorgeschriebenen Zusatz von Sesamöl. Verdorbene Waare wurde nicht gefunden und damit wieder die Erfahrung bestätigt, daß die Margarine im Durchschnitt haltbarer als Butter ist. Von Schmalz wurden untersucht 2 Proben, von denen die eine aus reinem Schweinefett, die andere aus Kunstfett, sogenanntem Speisefett, bestand. Letzteres wies eine Refraktionsdifferenz von +4,5° und eine Hübl'sche Jodzahl von 72,2 auf. Von Wein gelangte nur eine Probe von Portwein zur Untersuchung, die zwar von geringer Güte war, bei der die Analyse aber eine Verfälschung doch nicht erkennen ließ. Die eine zur Untersuchung eingelieferte Probe von Bier war sogenanntes Weizenbier, das Salicylsäure als Konserverungsmittel enthielt. Branntwein: Die untersuchten Proben waren nicht zu beanstanden; bei keinen fand sich ein Zusatz von sogenannter Branntweinschärfe. Fleisch: Die Untersuchung erstreckte sich im ganzen auf 171 Proben, von denen 67 und zwar sämmtlich wegen eines Zusatzes von Präservesalz beanstandet wurden.

* **Zoologischer Garten.** Der Besuch der zahlenden Besucher belief sich im Monat September auf 15247 Personen, 10945 Erwachsene und 4302 Kinder. In dem verstoffenen Halbjahre (vom 1. April—1. Okt.) besuchten den Garten gegen Erlös einer Tageskarte 159157 Personen, unter ihnen 36973 Kinder.

* **Im Stadttheater** gelangt am Donnerstag Rich. Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer" zur Aufführung. — „Die lieben Feinde", Lustspiel von H. Lubliner wird am Freitag wiederholt. — Für Sonnabend wird Goethe's „Egmont" vorbereitet.

* **Neues Theater.** Für Donnerstag ist eine Wiederholung des lustigen Schwankes „Plaß den Frauen" von Valabrègue und Hennequin angesetzt, welch übermüthige Novität bei ihrer Erstaufführung am Sonntag einen durchschlagenden Lacherfolg erzielte. Am Freitag gelangt Bissons „Der brave Richer" zur Darstellung. Die nächste Gabe, die die Direktion dem Publikum bieten wird, ist Arthur Schnitzlers stimmungsvolles Sittengemälde: „Liebelei", ein Werk von packender Realität, in welchem Herr Wilhelm Hellmuth-Bräm, der Charakterdarsteller des Mannheer-Ensembles, zum ersten Male hier auftreten wird. — Herr Direktor Mautthner hat Benno Jacobsons Einakter „Das Familiensouper" erworben.

* **Walhalla-Theater.** Herr Direktor Hubert hat für die erste Hälfte Oktober ein besonders großartiges Programm zusammengestellt, welches sehr interessant zu werden verspricht. Den Reigen der Darbietungen wird die jugendlich elegante Kostüm-Soubrette Lea Wella eröffnen, ihr Partner auf humoristisch-gesanglichem Gebiete ist der hier bestens bekannte Otto Richard. Von den weiteren Künstlern und Künstlerinnen sind zu nennen: die aus 6 Personen bestehende Elite-Akrobaten-Truppe Loares und die 3 Ragas; die hervorragende Arbeit dieser Künstler gegliedert sich in 2 Gruppen, deren eine in Darstellung plastischer Marmorgruppen nach antiken Meisterwerken, die andere in einem fliegenden Luftakt besteht, welcher den Höhepunkt gymnastischer Arbeit bedeutet. Endlich ist noch anzuführen das flotte Quintett „Marinko", fünf stimmbegabte junge serbische Zigeunerinnen in farbenprächtigem Nationalkostüm, die Erotis mit ihrem ausgezeichneten Burleske-Akt im „American-Bar", sowie Jim-Jam als musikalisch-akrobatische Pierrots. Der American Bioscope bringt wieder eine Reihe sensationeller lebender Photographien.

* **Zum Apollotheater** beginnt heute ein vollständig neuer, wiederum mit Attraktionen bestückte Spielplan. Von den engagierten Kräften seien genannt die phänomenale, aus 6 Personen bestehende Hadji Muhamed-Truppe, sowie die noch von früher her im Besten Andenken stehende Concertsängerin Toni Hauser, sowie die Feuer- und Flammenkünstlerin Lydia Dobranow.

* **Im Weltpanorama** gr. Ulrichstraße 6 1 geht in dieser Woche die Reise in das Salzkammergut: Salzburg, Hallein, Aussee, Hallstadt, Ischl zc. ziehen in ausgezeichneten Aufnahmen an den Augen der Beschauer vorüber und fesseln den Blick in hervorragender Weise. Den meisten Menschen ist es ja leider nicht vergönnt weite Reisen machen zu können, um so erfreulicher ist es, daß im Weltpanorama Gelegenheit zur Bewunderung der lebenswerthesten Gebiete Gottes schöner Erde gegeben wird und es ist nur zu wünschen, daß davon möglichst viel Gebrauch gemacht wird. Das Salzkammergut ist durch Naturschönheiten in besonders reichem Maße gesegnet.

* **Straßenbahn-Einnahmen.** Die Hallesche Straßenbahn vereinnahmte im vergangenen Monat 25405,90 Mk. gegen 26333,30 Mk. im September 1901. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende September 1902 wurden 237686,10 Mk. gegen 244375,60 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres vereinnahmt. Mithin war 1902 bisher eine Mindereinnahme von 6689,50 Mk. zu verzeichnen. — Bei der Halleschen Stadtbahn betrugen die Einnahmen: September 1902: 50265,81 Mk., September 1901: 51105,27 Mk., 1. Januar bis Ende September 1902: 417681,23 Mk., 1. Januar bis Ende September 1901: 435801,53 Mk. Mithin 1902 bisher Mindereinnahme: 18120,30 Mk.

* **Ortsverband deutscher Gewerkvereine** (H.-D.). In der letzten Verbands-Versammlung sprach Herr Rechtsanwalt Aronsohn über „Die Familienrechte". Er legte in eingehender Weise viele in Familien vorkommende Fälle und für Unerfahrene oft mit nachtheiligen Folgen verknüpfte Handlungen klar. Die zur deutsche Versammlung folgte sehr aufmerksam dem Vortrag und drückte Dank durch allgemeinen Beifall aus. Hierauf erfolgte die Wahl zweier Vergnügungskommissionsmitglieder. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit eine Versammlung einzuberufen, in der ein Vortrag über „Konsumvereine, Spar- und Bauvereine, Produktivgenossenschaften zc." gehalten werden soll. — Am 19. Oktober. Nachmittags 4 Uhr, besichtigt der Ortsverband das städtische Elektrizitätswerk.

* **Der deutschnationale Handlungsgehilfenverband** (Ortsgruppe Halle) hält am 2. Oktober Abends in den „Thalialäsälen" einen Damenabend verbunden mit Rekruten-Abschiedsfeier ab, bei welchem u. a. das Lustspiel in zwei Aufzügen „Dr. Robin" von der Theaterabtheilung aufgeführt wird. Gäste sind willkommen.

* **Seitenbeet.** Herr Berthold Blau zog auf dem Südfriedhofe eine Sonnenuhr, deren Blütenkopf eine ungewöhnliche Größe hat, indem die Scheibe einen Durchmesser von 40 cm hat und der Umfang 118 cm beträgt; das Gewicht stellt sich auf 3 kg.

* **Religiöse Versammlung.** Donnerstag, den 2. Oktober um 8½ Uhr Abends wird im großen Saale des Stadtmissionshauses, Weidenplan 4, Herr Pastor Lüdecke-Prötzel eine Ansprache halten. Gäste sind willkommen. Der Eintritt ist frei.

* **Gebrauchsmusterschutz** erhielten die Herren: Emil Bock, Rathhausstraße 19, für einen aus Scheibe und Schieber bestehenden Damenkleiderschürzer; Otto Pannier, Henriettenstraße 33, für eine Membrane für flache Musikplatten, mit am Membrangehäuse drehbar befestigtem Winkelstück.

* **Umgefahren.** Gestern Vormittag gegen 9½ Uhr wurde der Arbeiter Hermann Brockhaus, Schmidtstraße 31 wohnhaft, in der oberen Leipzigerstraße vor dem Grundstück 58 beim Ueberschreiten des Fahrdammes vom Vorderperron des Motorwagens No. 7 der Halleschen Straßenbahn erfaßt und umgeworfen. Brockhaus erlitt eine leichte Verletzung an der Stirn, sowie eine leichte Quetschung des Brustkastens, konnte aber sich selbst nach der Königlichen Klinik in ärztlichen Behandlung begeben. Den Motorwagenführer trifft, wie durch Zeugen bestätigt wird, keine Schuld, da derselbe rechtzeitig und längere Zeit das Glockenzeichen gegeben hat.

* **Diebstreich.** Seit mehreren Tagen schändigt ein Bube Gewerbetreibende dadurch erheblich, daß er mit einem scharfen Instrumente, vielleicht einem Glasserdiamanten, die Spiegelscheiben der Läden zerkratzt. Hoffentlich gelingt es, den Thäter bald zu ermitteln und zu der verdienten Bestrafung zu bringen.

* **Unterschlagung.** Gestern wurden einem gewissen Max Klingner zwei „S. Halle" gezeichnete Kisten mit Wurst zur Besorgung übergeben. K. hat dieselben aber nicht abgeliefert. Es wird um Nachricht über den etwaigen Verbleib der Kisten ersucht.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38:

Eheschließung (30. September): Der Aufseher Albert Lathan und Emma Schmidt, Stedten und Händelstraße 12.

Geboren (30. September): Dem Fabrikarbeiter Hermann Bockelmann eine T. Frieda, Schillerstraße 25. — Dem Fabrikarbeiter Hugo Voigt ein S. Richard, Gobelsbergerstraße 15. — Dem Handarbeiter Karl Jungsch ein S. Paul, Petersbergstraße 41. — Dem landwirthschaftl. Arbeiter Anton Gwardzik ein S. Leo, Gutzkow Gimnth. — Dem Bohrer Otto Schilling ein S. Walter, Rosenstraße 8. — Dem Bohrer Franz Zitterhart eine T. Frieda, Körnerstraße 1. — Dem Schmied Albert Herrmann ein S. Werner, Trothastraße 24. — Dem Tischler Gotthard Starke eine T. Frieda, Reilstraße 126.

Gestorben (30. September): Der Bergmannswalde Friedrich Elke 76 J., Fichtestraße 3. — Witwe Wilhelmine Ochse geb. Brandt 75 J., Feldstraße 7. — Das Dienstmädchen Anna Schmidt 26 J., Hohestraße 1/3.

Standesamt Halle S., Steinweg 2:

Aufgeboten (30. September): Der Bauarbeiter Philipp Feldmann und Emma Gerlach, Landwehrstraße 19. — Der Kaufmann Max Fleckfleih und Elsa Kranz, Golpa und An der Universität 12. — Der Schmied Ernst Herzog und Martha Schade, Fliesenthal 5 und Leipzig. — Der Photograph Friedrich Mühle und Marie Aicke, Nordhausen und Schimmelstraße 18.

Eheschließungen (30. September): Der Postsekretär Paul Gisefe und Luise Gisefe, Großengottern und Robert Franzstraße 22. — Der Drogist Franz Poppe und Toni Ehricht, Bölbergerweg 7 und Niemeyerstraße 21. — Der Materialwarenhändler Christof Haft und Luise Haft, Magdeburgerstraße 59.

Geboren (30. September): Dem Wize-Wachtmeister Heinrich Riemann eine T. Charlotte, Merseburger Chaussee 10. — Dem Versicherungs-Inspektor Karl Rothe eine T. Jahnstraße 6. — Dem herrschaftl. Kutscher Friedrich Blume eine T. Charlotte, Glaucharerstraße 2. — Dem Eisenformer Karl Herme ein S. Rudolf, Wolfstraße 22. — Dem Holzdrechsler Waldemar Rusfum eine T. Ida, Lindenstraße 76. — Dem Kupferschmied Wilhelm Hagemann ein S. Walther, Thüringerstraße 23. — Dem Eisenformer Albert Hädicke ein S. Albert, Thorstraße 29. — Dem Kesselschmied Friedrich Hermeschmidt ein S. Erich, Thorstraße 52. — Dem Bierfahrer Hermann Henze ein S. Fritz, Bismarckstraße 4.

Gestorben (30. September): Des Orgelbauer Ernst Söllner Ehefrau Louise geb. Pfeiffer 63 J., Klinik. — Des Maurer Ferdinand Liesegang S. Max 2 M., Meckelstraße 16.

Auswärtige Aufgebote.

Der Kloditoreibesitzer Robert Kohlig und Emma Häuber, Halle a. S. und Magdeburg-Sudenburg. — Der Rechtsanwalt Theodor Spilling und Elise Doepner, Halle a. S. und Deutsch-Wilmersdorf.

Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 1. Oktober. (Meldung des „B. L.-A.") Mit 8000 Mk. durchgebrannt ist der 26 Jahre alte, aus Erfurt gebürtige Kassierer Friedrich Eisenreich, der in einem hiesigen Hotel ersten Ranges angestellt war. Der junge Mann unterhielt kostspielige Liebschaften mit mehreren Mädchen, entnahm schließlich der Hotelkasse 8000 Mk. und suchte damit das Weite. Den Geldschrank ließ er offen stehen.

* **Weidach** (bei Koburg), 1. Oktober. (Wolff's Bur.) Als der 64jährige Landwirth Kempf gestern mit dem Einspänner von Kartoffeln beschäftigt war, gerieth der beladene Wagen plötzlich ins Rollen; als K. versuchte, den Wagen aufzuhalten, schlug eins der Pferde aus und traf den alten Mann so gegen die Brust, daß er bald verstarb.

* **Budapest,** 1. Oktober. (Meldung des „B. L.-A.") Ein 17jähriger Handlungsdiener hat auf der Fahrt nach Szegedin einem Gutsbesitzer im Eisenbahnabtheil ein Sparkassenbuch und Werthpapiere im Betrage von 30000 Kronen gestohlen und ist flüchtig geworden.

* **Paris,** 1. Oktober. (Meldung des „B. L.-A.") Polizeikommissar Cornette vernahm gestern Frau Zola. Dieselbe bestätigte die bisherigen Annahmen über die Ursachen des Unglücks. Das Feuer im Kamin sei Abends angezündet worden. Ihr Gatte habe gesagt: „Da das Feuer angezündet ist, lassen wir es von selbst ausgehen." Sie habe keinen Einspruch erhoben, und die Eheganten seien alsdann eingeschlafen.

* **Paris,** 1. Oktober. (Meldung des „B. L.-A.") Alfred Dreyfus befand sich im Trauergemach, als der Eichensarg in eine Fensternische gestellt wurde. — Die Darstellerinnen Zolascher Rollen beabsichtigen eine besondere Huldigung. Sie wollen eine theatralische Zolafeier unter Zuziehung von musikalischen Kräften auch aus dem Auslande veranstalten.

* **Haag,** 1. Oktober. (Meldung der „T. R.") Die Burengenerale beendigen ihre Hollandreise am Sonnabend. Am Montag besuchen sie Brüssel, dann Paris und Frankreich. Der Besuch in Berlin ist aufgeschoben. Sie erklären den Bericht der „Köln. Ztg." von einem Audienzgesuch beim Kaiser für eine thörichte Lüge. (Wie? Ist's wahr? Red.)

* **Brüssel,** 1. Oktober. (Meldung des „Kl. J.") Der „Soir" berichtet aus Madrid unter Reserve: Gerüchtweise verlautet, Königin Marie Christine habe sich auf ihrer letzten Reise nach Wien mit ihrem Oberstallmeister dem Grafen Escofura im Geheimen vermählt. Die Königin habe den Grafen schon vor ihrer Ehe mit Alfons XII. geliebt und sei die Ehe mit diesem nur aus Staatsgründen eingegangen. Der junge König soll über die Heirath seiner Mutter äußerst erbittert sein, und die Beziehungen zwischen ihm und seiner Mutter sollen sehr gespannte sein. (Wiener Blätter erklären diese Meldung für eine Erfindung. Red.)

* **Brüssel,** 1. Oktober. (Wolff's Bur.) Gegen das Haus des klerikalen Deputierten Carton de Wiart im Vorort St. Gilles wurde gestern ein Dynamitattentat verübt. Der Materialschaden ist erheblich, eine Person wurde verhaftet. Der Verhaftete nennt sich Bandermeuten und giebt an 27 Jahre alt und aus Mecheln zu sein. Derselbe leugnet jede Theilnahme an der That.

* **Konstantinopel,** 1. Oktober. (Wolff's Bur.) In Medina ist die Cholera ausgebrochen. In zwei Tagen sind 18 Todesfälle eingetreten. Der Sanitätsrath ordnete eine zehntägige Quarantäne für Herkünfte aus dem Küstengebiet von El Wehj bis Mekka an.

* **Newyork,** 1. Oktober. (Wolff's Bur.) Der gegenwärtige Vorrath an Hartkohlen in Newyork beträgt etwa an 2000 Tonnen, während er sich um diese Jahreszeit gewöhnlich auf 150000 Tonnen beläuft. Ueberall werden lebhafte Klagen über großen Kohlenmangel und die Hoffnung laut, daß es zu einer baldigen Beilegung des Ausstandes kommen möge.

* **Washington,** 1. Oktober. (Wolff's Bur.) Präsident Roosevelt, der Generalstaatsanwalt Knox, Marinesekretär Moody und Generalpostmeister Payne hielten gestern eine Berathung über die ernste Lage ab, die der infolge des Grubenarbeiter-Ausstandes hervorgerufene Kohlenmangel geschaffen hat. Man kam zu dem Schlusse, daß die Bundesregierung keine Macht haben dürfte, das Ende des Ausstandes herbeizuführen, da nichts vorliege, was eine Einmischung der Bundesbehörden rechtfertigen würde.

* **Manila,** 1. Oktober. (Reut. Bur.) Die Cholera fordert auf den Philippinen, besonders in Ilo-Ilo sehr zahlreiche Opfer. Täglich ereignen sich gegen 1000 Fälle. Die Bewohner einiger Städte fliehen ins Gebirge und lassen die Todten umbegraben, die Sterbenden ohne Hilfe zurück.

Briefkasten des „General-Anzeiger."

(Jeder Anfrage muß die Monatsquittung beigefügt sein. — Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.)

* **Stammgäste bei S.** Sie möchten wissen, weshalb der Weg, an welchem sich die Wilderer-Affaire abgespielt hat, „Gierweg" heiße. Hier der Aufschluß: Die Ueber-Saale-Dörfer (also jenseits der Saale) haben durch Vereinbarung mit der Gemeinde Wörmlitz in früherer Zeit, um einen kurzen Weg nach Halle zu ermöglichen, erwirkt, daß ein solcher Weg durch Wörmlitzer Flur angelegt werde. Die Abgabe dafür resp. das Entgelt dafür wurde von jenen Dörfern alljährlich durch Lieferung einer bestimmten Menge Eier an die Wörmlitzer Gemeindevertretung gezahlt resp. entrichtet. Ob diese Abgabe heute noch so geleistet wird, weiß der Onkel nicht.

* **Mehrere Hallenser.** Gustav II. Adolf, König von Schweden, wurde im dreißigjährigen Kriege in der Schlacht bei Lützen (16. November 1632) von feindlichen Kürassieren durch mehrere Schüsse getödtet.

* **Zwei Sterne.** Der Onkel bedauert, Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können; er darf nichts ausplaudern, also auch nicht, ob in dem Roman „Das Füchschen", der Ihnen so gut gefällt, sich Paul und Monika noch „kriegen" werden. Lassen Sie sich doch von der Familie, bei der sie hier zum Besuch sind, nach Ihrer Adresse die Nummern des „Gen.-Anz." nachschicken.

* **J. R. F. 4.** Ueber beide Angelegenheiten erhalten Sie ausführlichen Bescheid im Bureau des Bezirkskommandos.

* **A. St.** ad I. Es genügt vollständig die Aufschrift: An das Bezirkskommando zu Leipzig. ad II. Das Regiment 106 in Leipzig trägt den Namen: „Infanterie-Reg." nicht „Grenadier-Reg.".

* **O. M.** Vielleicht können Sie mit Hilfe des preußischen Heroldsamtes in Berlin Näheres über ihre Ahnen erfahren.

* **M. T.** Gegen eine solche Veröffentlichung können Sie nur dann etwas ausrichten, wenn Sie bitten, dieselbe zu unterlassen, vorstellig werden; dies hat am besten persönlich zu geschehen.

* **H. T.** Eine solche Fabrik ist die von Gebr. Baumann in Amberg (Bayern).

* **L. H.** Sie schreiben sich „Henland" so wie Ihre Vorfahren; Ihr Bruder, der diese Schreibweise für falsch erklärt, nennt sich und seine Kinder „Heiland". Der Onkel soll Ihnen sagen, was das Richtige sei. Auf die Richtigkeit will der Onkel nicht eingehen, er räth Ihnen vielmehr, das „y" beizubehalten; es könnte später einmal bei einer eventuellen Erbschaft eine große Rolle spielen.

* **M. 100.** Ihre Beschwerde ist der zuständigen Stelle unterbreitet und wird nun hoffentlich Abhilfe erfolgen.

* **Neffe und Nichte in C.** Max und Margarethe scheinen zu glauben, daß es dem Onkel an Beschäftigung fehle, sonst würden sie ihm nicht alberne Angelegenheiten auf dem Gebiete des „Poussierens" zur Entscheidung vorlegen.

In 100000 Familien und an deutschen Hofhaltungen wird Meßmer's Thee tägl. getrunken; ihm werden Güte und Preiswürdigkeit stetig neue Freunde. Die M. T.-Packete à 60, 80 Pfg. u. s. w. tragen Firma und Preisaufdruck, Nachahmungen weise man zurück. Gebr. Zorn, Großh. Sächs. Hoflieferanten, Gr. Ulrichstraße 58, empfehlen Meßmer's Thee zc.

Auf Anhieb,

d. h. gleich beim ersten Versuch, bestanden jetzt zu Michaelis 6 Schüler aus Dr. Harang's Einjährigen-Anstalt, Robert Franzstraße 1 hier, die Einjährigen-Prüfung, darunter einer als bester von sämmtlichen Mitprüflingen. — Desgleichen bestand jetzt ein junger Landwirth, der die Schule mit dem Einjährigenzeugniß verlassen hatte, das Abiturienten-Examen, nachdem er nur ¾ Jahre lang in Dr. Harang's höherer Lehranstalt hier vorbereitet war. (Fortsetzung folgt.)

Das als hervorragend bekannte und seit längeren Jahren bestrenommirte Special-Damen- und Herren-Friseur-Geschäft mit Atelier für künstliche Haararbeiten von Fritz Mischke erfährt infolge des vergrößerten Geschäftsbetriebes eine Verlegung der Lokalitäten von „An der Universität Nr. 17" nach „An der Universität Nr. 1", Ecke Schulstraße. Näheres siehe Inserat.

Wasserstände: Am 30. September: Wesserfeld Oberpegel + 2,38, Unterpegel — 0,10. 1. Oktober: Halle unterhalb + 1,73, Trotha + 1,41. 30. September: Vernburg + 0,83, Calbe Unterpegel + 0,28, Oberpegel + 1,52, Dresden — 1,66, Magdeburg + 0,85.

Hoher Feiertage halber bleiben meine Verkaufsräume u. Bureaux
Donnerstag den 2. und am Freitag den 3. Oktober a. cr.
bis Nachmittag 5 Uhr
geschlossen.

Geschäftshaus
J. Lewin
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19021002011/fragment/page=0003

Echte Berl. geschl. Garantie-
Nickel-Glanz-Plätten
(keine minderwerthige Waare).
Glühstoff-Schachtel 30 ₰, Gasplätten, Spirituusplätten v. ℳ 6,50 an, große Plättbretter 3,50.
Waschmasch. 36—60 ℳ, Wringmasch. 12,50 bis 20 ℳ, Wäschrollen 36 ℳ. Bill. Preise. Tisch- u. Hängelampen m. prima Brennern.
Gustav Rensch, Poststr. 9/10.
Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

Essen Sie täglich **Honig,**
wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen.
Garantiert reinen Blütenhonig,
hervorragend schöne Qualität, à Pfd. 75 ₰, bei 5 Pfd. 70 ₰, empfiehlt
Carl Booch,
Breitestr. 1 u. Markt, Rother Thurm Nr. 12.

Stickrahmen
alle praktischen Sorten,
Nähkästen, Arbeitskörbe,
viele praktische Neuheiten.
C. F. Ritter,
Leipzigerstr. 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Hoflieferant
Franz'sche Preßhefe
40jähriger Erfolg. Ueberall erhältlich und im Verkaufslokal der bek. Fabrik
Th. Franz, Hoflieferant, Gr. Märkerstraße

Ein guter Haustrunk
ist das nach neuem Verfahren hergestellte,
gut abgelagerte
Hausbier in Flaschen
à 6 Pfg.,
Export-Doppelbier
in Flaschen à 10 Pfg., von
Heinrich Müller's Wwe.,
Schwemme-Brauerei.
Fernsprecher 2649.

Speise-Kartoffeln!
Gut verlesene gesunde Speisekartoffeln zum Winterbedarf:
1. **General Gordon** (bisquitartig),
2. **Bruce** (feinste Dauerkartoffel),
3. **Magn. bonum** (Dauerkartoffel),
4. **Violette** (mehlig u. gut haltbar)

liefert à Ctr. 2,25 Mk. frei Haus,
„ „ 2,00 „ ab Hof
Bestellungen per Postkarte oder durch Telephon 426.
Gut Ruscheshof.

Zwiebeln.
Beste **Zittauer Speisezwiebeln:**
à Ctr. 2,70 Mk. frei Haus, in Quanten nicht
„ „ 2,50 „ ab Hof, unter ½ Ctr. verkauft
Gut Ruscheshof.

Leitern,
solide, staubdichte Sorten,
Treppenstühle,
Trittleitern, Buffettritte
billigst.
C. F. Ritter,
Leipzigerstr. 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Das versiegelte
6. und 7. Buch Mosis,
das Geheimniß aller Geheimn., geb., höchst interessant, Original-Ausgabe, anstatt 7,50 Mk., **nur 3 Mk.**
L. Sachtleben, Berlin, Melchiorstr. 31.

Selten günstige Gelegenheit

zum vortheilhaften Einkauf von

Schuhwaaren

nur Gr. Ulrichstr. 52,
Ecke Schulstrasse.

Damen-Schnürstiefel		Mk.	**4.90.**
„ Knopfstiefel		„	**4.90.**
„ Schnürschuh		„	**2.90.**
„ Spangenschuh		„	**2.90.**
„ Hausschuh	von	„	**0.58** an.
Herren-Zugstiefel		„	**3.90.**
„ Schnürschuh		„	**3.90.**
„ Schnürstiefel		„	**5.90.**
„ Hausschuh	von	„	**0.68** an.

Com.-Ges. **Max Tack**

nur Gr. Ulrichstr. 52,
Ecke Schulstrasse.

Walhalla-Theater.
Direktion: **Richard Hubert.**
Das auserlesene
Oktober-Programm.
Laares Truppe, 6 Pers., Elite Parterre-Akrobaten in höchster Vollendung.
Marinko, Serbisches Zigeunerinnen-Quintett in prächtigen Nationalkostümen.
The 3 Zagas, Marmor-Tableaux nach antiken Meisterwerken und fliegender Luft-Akt.
Neueste Glanznummer.
The Erolis, Equilibristische Burleske in einem American Bar.
The Serals mit ihren olympischen Spielen.
Jim u. Jam, musikalisch-akrobatische Pierrots.
Lena Wella, Jugendlich elegante Soubrette.
Otto Richard, Original-Gesangs- und Charakter-Humorist mit gänzlich neuem großen Repertoir.
American Bioscope, Sensationelle lebende Photographien.

„Café Roland".
Heute:
I. grosses Concert
des
Wiener Künstler-Ensemble „Goscinsky".
Anfang 7 Uhr Abends.

Sport-Hôtel.
Mein großer **Germania-Saal** ist noch einige Sonnabende im Oktober und November frei!
Empfehle meine schönen, großen
Vereinszimmer.

Haut-, Harn-,
Nieren- und Blasenleiden, ebenso Syphilis, Mundausbrüche und alle Folgekrankheiten behandle ohne Quecksilbermißbrauch, speciell veraltete Harnröhrleiden u. Strikturen, möglichst ohne Berufsstörung und Operation streng diskret und gewissenhaft. Viele Anerkennungsschreiben zur gefl. Einsicht. Auswärts brieflich mit gleichem Erfolge.
Schultze, Halle,
Gr. Ulrichstraße 58, II. Etage.
Sprechstunden 9—1 und 6—8.
Sonn- und Festtage nur 9—1 Uhr.

Badische Jubiläums-Loose,
Ziehung schon 3. u. 4. Oktober.
Quedlinburger Pferde-Loose,
Ziehung schon 9. Oktober.
à Loos Mk. 1,—, 11 Loose Mk. 10
empfiehlt **Arthur Kopsch,**
Steinweg u. Lindenstr.-Ecke, Raumischerplatz u. Schmeerstr. 6.

Achtung!
Rester! Einen Posten hochmoderner Herrenstoffe in bester Qualität, für Herbst und Winter, verkaufe zu Fabrikpreisen, desgleichen streng moderne **Damen-Kleiderstoffe** spottbillig.
Sternstraße 9, 1. Etage.

Damenhüte werden modern garnirt: **Jakobstr. 49, III. r.**

S. S.

Hierdurch erlaube mir Ihnen ganz ergebenst mitzutheilen, dass ich am heutigen Tage mein Geschäft für Bauklempnerei, Gas- und Wasserleitungsanlagen von Gr. Ulrichstrasse Nr. 57 nach

Geiststrasse Nr. 55,

gegenüber der Adlerapotheke

verlegte.

Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäftslokale gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

— Fernsprecher 2348. — **Heinr. Karras,**
Klempnermeister u. Installateur.

— Reines —
Schweine-Schmalz
Back-Butter
fette, kernige, wohlschmeckende Sorten.
F. H. Krause,

Gr. Ulrichstr. 44.	Thomasiusstr. 40.
Leipzigerstr. 23.	Steinweg 24.
Alter Markt 18.	Bernburgerstr. 16.
Gr. Steinstr. 39.	Burgstr. 7.

Staatlich genehmigte höhere Privatknabenschule
zu Halle a. S., Friedrichstr. 21.
Unterricht in Klassen von geringer Schülerzahl. Vorschule, Gymnasial- u. Realabtheilungen, bis Unterprimanda incl.
Bester Uebergang vom Gymnasium oder der Mittelschule zur Realschule.
Besonderer Kursus für das Einj.-Freiw.-Examen.
Pension. Prospekt.
Semesterbeginn am 21. Oktober. **Fr. Hütter,** Schulvorsteher.

Vorzügliche Speisekartoffeln
Magnum bonum, auf Sandboden geerntet, liefern in Posten nicht unter 20 Ctr. à 2 Mark frei Haus Halle.
Große Posten billiger.
Gebr. Bänsch, Tölau. Teleph. 1137.

Geg. Blutst. Fr. Gossmann, Leipzig-Lindenau Josefstraße 34. Verl. Sie Broschüre und Fragebogen geg. 30 Pfg. Briefm.

Pianos Reichste Auswahl! Zehnjährige Garantie!
Harmoniums
Nur anerkannt gediegenes Fabrikat zu mässigen Preisen.
Flügel
Gebrauchte Instrumente, unter voller Garantie, stets am Lager.
C. Rich. Ritter, Grossh. Sächs.-Hof-Pianoforte-Fabrik. **Halle a. S.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19021002011/fragment/page=0004